

*Šlouf, Jakub: Praha v červnu 1953. Dělnická revolta proti měnové reformě, vyjednávání v továrnách a strukturální proměna dělnické třídy [Prag im Juni 1953. Der Arbeiteraufstand gegen die Währungsreform, die Aushandlungsprozesse in den Fabriken und der Strukturwandel der Arbeiterklasse].*

Academia, Ústav pro studium totalitních režimů, Praha 2021, 214 S. (Šťastné zítřky 35), ISBN 978-80-200-3288-1 (Academia), 978-80-88292-86-9 (ÚSTR).

Die Proteste der Industriearbeiterschaft in den ersten Jahren der staatssozialistischen Diktatur in der Tschechoslowakei fanden erst verhältnismäßig spät die Aufmerksamkeit der tschechischen Geschichtswissenschaft. Bei der bereits 1997 erschienenen Publikation des Historikers Jiří Pernes zu den Protesten der Brüner Arbeiter gegen die Kürzungen der Weihnachtzulage handelt es sich um eine Materialstudie ohne vertiefte theoretische Verankerung. Pernes interpretierte die Demonstrationen aus der damals vorherrschenden politikhistorischen Perspektive der Verfolgung und des antikommunistischen Widerstands.<sup>1</sup> Neue Impulse gingen von der 2006 erschienenen einflussreichen Arbeit des deutschen Historikers Peter Heumos aus, der die Arbeiter als eigenständige gesellschaftliche Gruppe mit eigenen Traditionen und Interessen betrachtete.<sup>2</sup> Heumos' Herangehensweise gilt Jakub Šlouf als wichtigste Inspirationsquelle. Dessen Monografie über den bekannten Pilsener Aufstand gegen die Währungsreform vom Juni 1953 ist zu Recht auf großes Echo in der Fachwelt gestoßen, und zwar nicht nur wegen der umfangreichen Archivforschung, sondern auch wegen seiner in vielerlei Hinsicht überraschenden Analyse des tschechoslowakischen Stalinismus und besonders dessen repressiver Dimension.<sup>3</sup>

Nun hat Šlouf seine Aufmerksamkeit von Pilsen nach Prag verlagert und legt eine wissenschaftlich ausgereifte Studie vor, in die er auch Erkenntnisse aus bisheriger Forschung einfließen lässt, etwa zur Funktionsweise regionaler Parteieliten der Prager Region (Verwaltungsgebiet Pražský kraj).<sup>4</sup> Den konzeptionellen Ausgangspunkt des zu rezensierenden Buches bildet die These, dass es sich bei den Arbeiterrevolten nicht um regellose Ausschreitungen, sondern um Konflikte arbeitsrechtlichen Charakters handelte. Zu ihrer Lösung existierten etablierte Mittel und Kommunikationskanäle mit langer Tradition. Hier sei daran erinnert, dass Eric Hobsbawm bereits in den gewalttätigen Aktionen der Ludditen rationale Elemente sah, genauer ein „kollektives Aushandeln mittels Ausschreitungen“.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Pernes, Jiří: Brno 1951. Příspěvek k dějinám protikomunistického odporu na Moravě [Brünn 1951. Ein Beitrag zur Geschichte des antikommunistischen Widerstands in Mähren]. Praha 1997.

<sup>2</sup> Heumos, Peter: „Vyhrňme si rukávy, než se kola zastaví“. Dělníci a státní socialismus v Československu 1945-1968 [„Die Ärmel hochgekrempt, ehe die Räder stillstehen!“ Arbeiter und Staatssozialismus in der Tschechoslowakei 1945-1968]. Praha 2006.

<sup>3</sup> Šlouf, Jakub: Spříznění měnou. Genealogie plzeňské revolty 1. června 1953 [Vereint durch die Währung. Eine Genealogie der Pilsener Aufstände des 1. Juni 1953]. Praha 2016.

<sup>4</sup> Bílý, Matěj / Lóži, Marián / Šlouf, Jakub: Nervová vlákna diktatury. Regionální elity a komunikace uvnitř KSČ v letech 1945-1956 [Die Nervenfasern der Diktatur. Regionale Eliten und die Kommunikation innerhalb der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei 1945-1956]. Praha 2019.

<sup>5</sup> Hobsbawm, Eric: The Machine Breakers. In: Past & present 1 (1952) 1, 57-77, hier 59.

Das Buch besteht aus vier Hauptkapiteln, wobei die ersten drei chronologisch aufgebaut sind: Im ersten Kapitel erörtert der Autor die längerfristigen Ursachen des Arbeiteraufstandes (S. 19-36), im zweiten, dem umfangreichsten (S. 37-103), rekonstruiert er detailliert die Ereignisse in den Prager Fabriken, insbesondere während des 1. Juni 1953, und das dritte Kapitel widmet sich den Strafverfahren und der außergerichtlichen Verfolgung der Demonstranten einschließlich ihrer Verteidigungsstrategien (S. 105-130). Jakub Šlouf wählt für seine Darstellung eine akteursbasierte Perspektive. Dabei stützt sich der Autor auf eine gründliche Archivrecherche von Dokumenten der Sicherheitsorgane, Partei und Justiz aber auch auf einzigartige Ego-Dokumente wie Wandsprüche auf den Fabriktoiletten.

Šloufs zentrale These, dass die Aufstände soziale Wurzeln hatten, ist durchaus nachvollziehbar. Ihre Politisierung erfolgte erst während der Proteste respektive im Anschluss „von Seiten des Sicherheits- und Justizapparats, der versuchte, den Streik im Nachhinein politisch zu diskreditieren“ (S. 56). Auch den Demonstrationsruf „KŠČ (Die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei) und Gestapo sind das Gleiche!“ erachtet Šlouf als möglicherweise durch die Ermittlungen verzerrt (S. 55). Als sehr fruchtbar erweist sich der Vergleich zwischen dem Pilsener und dem Prager Fall. Die Prager Arbeiter wurden im Gegensatz zu denen in Pilsen erst nach den Demonstrationen von den Sicherheitsdiensten erfasst, woraus der Autor schließt, dass die überlieferten Quellen aus Pilsen die Zusammensetzung der direkten Teilnehmer an den Protesten „etwas getreuer zeigen“, während die Prager Quellen „einige Aspekte der allgemeineren Bedingungen in den Fabriken widerspiegeln, die den Aufstand indirekt beeinflusst haben“ (S. 133), was es dem Autor erlaubt, zu einer Untersuchung der strukturellen Transformationen der Arbeiter nach dem Februar 1948 überzugehen.

Im Hauptstadtbeispiel konzentriert sich Šlouf auf eine Untersuchung der Aufstände im Werksgelände von Prag 9 Vysočany, wo sich große Industrieunternehmen befanden, einschließlich des Hauptbetriebs ČKD „Stalingrad“ (Českomoravská-Kolben-Daněk). Auf symbolischer Ebene genoss die Belegschaft der Vysočany-Werke eine besondere Stellung, da sie während der Regierungskrise im Februar 1948 auf den Straßen Prags die kommunistische Machtübernahme sicherte. Fünf Jahre später jedoch traten diese Arbeitskollektive öffentlich gegen die Auswirkungen der Währungsreform in Erscheinung, wobei ein Teil der Arbeiter sogar zur Prager Burg aufzubrechen gedachte. Die Prager Revolte übertrug sich allerdings schließlich – anders als in Pilsen, wo der Fabrikkomplex an das Stadtzentrum grenzte und die Arbeiter von Teilen der Mittelschicht und Studierendenschaft unterstützt wurde – nicht auf die Straße. Anstelle einer gewaltsamen Konfrontation mit den Sicherheitskräften zogen die Prager Beschäftigten Verhandlungen vor, was zu milderer Strafverfolgung führte. Der ausgebliebene Vergleich mit weiteren Arbeiteraufständen, nicht zuletzt auch in anderen Ländern des Ostblocks, ist mit Blick auf Šloufs Forschungsansatz verständlich. Für zukünftige Studien könnte es gewinnbringend sein, den Fokus über die Schwerindustrie hinaus zu erweitern und die Sozialstruktur der Belegschaft hinsichtlich ihrer unterschiedlichen Reaktionen auf die Währungsreform von 1953 zu berücksichtigen.

Ein zweiter wertvoller Aspekt der Studie ist die Analyse von Alter, Geschlecht, Beruf und der politischen Einstellung von insgesamt 95 inhaftierten Prager Arbeitern. Šlouf gelangt zu dem wichtigen Erkenntnis, dass die beschleunigte Industrialisierung und das Versetzen von Beamten und Gewerbetreibenden in die industrielle Produktion einen unbeabsichtigten grundlegenden Strukturwandel der Arbeiterschaft zur Folge hatten. In den Industriebetrieben kam es in den fünf Jahren ab Februar 1948 zu regem Austausch zwischen der ursprünglichen und der neu hinzugekommenen Belegschaft. Bis 1953 vermischten sich beide Gruppen weitreichend, sodass sie in der Lage waren, zur Verteidigung der Interessen des Kollektivs gemeinsame Protestaktionen durchzuführen. So war mehr als die Hälfte aller Verhafteten von 1953 vor Februar 1948 keiner Tätigkeit in der Fabrik nachgegangen und ein Außenstehender hätte nicht unterscheiden können, welche Klassenherkunft der einzelne Arbeiter hatte.

Ein solcher „Melting Pot“ ließ den ideologischen Kern des Begriffs Arbeiterklasse – eines der wichtigsten Konzepte, mit denen die KSČ ihre Diktatur legitimierte – unscharf werden. Die Parteiführung griff daher zu selektiven Repressionsmaßnahmen gegen einen als Klasse klar definierten Teil von Demonstranten oder zu einer landesweiten Welle von Gerichtsprozessen gegen ehemalige Sozialdemokraten. Man befürchtete, dass diese sich unter günstigen Umständen wieder organisieren könnten. Die härteste Strafe erhielt ein beliebter Gewerkschaftsfunktionär, wenn auch ehemaliges Mitglied der Tschechoslowakischen National-Sozialistischen Partei (ČSNS).

Die meisten der verhafteten Arbeiter waren in der KSČ (darunter fünf zum Zeitpunkt der Festnahme aktive Mitglieder und 23 ehemalige). Die Betriebsfunktionäre sahen diese Gruppe als eine der Hauptschuldigen für die Unruhen an. Es handelte sich um „chronische Störenfriede“, die zwar systemtreu waren, sich aber nicht scheuten, die Geschäftsführung zu kritisieren und ihre eigenen Interessen zu verteidigen. Die Arbeiter legitimierten ihre Forderungen über offizielle Kommunikationskanäle in der Sprache des herrschenden Diskurses, indem sie beispielsweise ihre außerordentlichen Zusammenkünfte als „Gesamtbetriebsversammlungen (celozávodní schůze)“ bezeichneten (S. 70). Als eine der wichtigsten Folgen der Aufstände von 1953, so Šlouf, erkannte die Parteilite die Notwendigkeit, eine Kommunikationskultur zu etablieren und die innerbetriebliche Kommunikation zu Lohn- und Arbeitsfragen gewissermaßen zu entpolitisieren.

Mithilfe des (post-)strukturalistischen Interpretationsmusters gelingt es dem Autor, das überraschend fluide und dynamische Phänomen der Arbeiteridentitäten in der stalinistischen Ära viel mehr als „Dispositionen zu einem bestimmten Handlungstypus und nicht als reflektierte Selbstkonzepte“ (S. 170) zu rekonstruieren. Tatsächlich, so der Autor, waren die Arbeiter „von der Sinnhaftigkeit der Kommunikation mit den staatlichen Behörden und damit von der elementaren Funktionalität des administrativen und politischen Systems überzeugt“ (S. 47). So weist der erste große Prozess gegen die Demonstranten des ČKD „Stalingrad“ im Dezember 1953 über die heutigen vorurteilsbehafteten Vorstellungen über das Justizsystem der 1950er Jahre hinaus: Im Gegensatz zu den Hauptverhandlungen in Pilsen, die eine abschreckende Wirkung haben sollten, fand der Prager Prozess unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Anstelle organisierter Arbeitergruppen aus den

Fabriken versammelte sich vor dem Gerichtssaal eine Schar Angehöriger, und die Gerichte fällten nicht einfach mechanisch Urteile im Sinne der Anklage.

Jakub Šlouf rekonstruiert sorgfältig und gut lesbar die vielschichtigen, offenen und zuweilen verworrenen Interaktionen in den Prager Fabriken, in denen sich keineswegs einfach zwei unversöhnliche und nicht miteinander kommunizierende Lager gegenüberstanden. Als Lesende werden wir Zeugen von individuellen Wutäußerungen, spontan einberufenen Versammlungen, Verhandlungen mit Partei- und Gewerkschaftsfunktionären und verfolgen Verhöre und Bestrafungen ausgewählter Akteure. Mit seinem dynamischen Stil gehört Jakub Šlouf zu den besten Erzählern unter den tschechischen Historikern, auch weil (und besonders weil) er seine Schilderungen nicht in ein Schwarz-Weiß-Narrativ einer Konfrontation zwischen machtlosen gewöhnlichen Menschen und einem allmächtigen Regime hineinpresst.

Brno

Václav Kaška

Aus dem Tschechischen von Georg Escher

*Štemberk, Jan/Jakubec, Ivan/Šalanda, Bohuslav: Automobilismus a česká společnost [Die Automobilisierung und die tschechische Gesellschaft].*

Nakladatelství Karolinum, Praha 2020, 315 S., zahlr. Abb., ISBN 978-80-246-4757-9.

Die Zukunft des Autos stellt eine der drängendsten Fragen der westlichen Gesellschaften dar. Neben Verkehrsplanung bestimmen auch Konzepte zur Vermeidung von Unfällen und Emissionen sowie der Umstieg auf Elektromobilität die aktuellen Debatten. Die drei renommierten Forscher Jan Štemberk, Ivan Jakubec und Bohuslav Šalanda behandeln in ihrer gemeinsamen Monografie vielfältige Aspekte der Geschichte des Autofahrens in den böhmischen Ländern von den Anfängen bis zur Gegenwart. Die Publikation synthetisiert mehrere Bände, die im Rahmen des an der Karlsuniversität Prag durchgeführten Forschungsprojekts „České století motorismu“ (Das Jahrhundert der Motorisierung in den böhmischen Ländern)<sup>1</sup> zwischen 2019 und 2021 veröffentlicht wurden.<sup>2</sup> Štemberk, Jakubec und Šalanda vereinen darin Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte des Autofahrens.

<sup>1</sup> Nähere Informationen zum Projekt „Program na podporu aplikovaného výzkumu a vývoje národní a kulturní identity na léta 2016 až 2022“ (NAKI II) (Programm zur Unterstützung der angewandten Forschung und Entwicklung nationaler und kultureller Identität für die Jahre 2016 bis 2022), gefördert durch das Kulturministerium der Tschechischen Republik unter URL: <https://starfos.tacr.cz/cs/project/DG18P02OVV051> (letzter Zugriff 20.10.2021).

<sup>2</sup> Šalanda, Bohuslav/Štemberk, Jan u. a.: Česká století motorismu I. Kulturní roviny českého motorismu [Das Jahrhundert der Motorisierung in den böhmischen Ländern I. Die kulturelle Dimension der tschechischen Motorisierung]. Praha 2019; Zouharová Dyková, Sylvie/Fricová, Jana: České století motorismu II. Motorismus jako prostředek volného času [Das Jahrhundert der Motorisierung in den böhmischen Ländern II. Die Motorisierung als Freizeitbeschäftigung]. Brno 2020; N.N.: Česká století motorismu III. Technická stránka motorismu [Das Jahrhundert der Motorisierung in den böhmischen Ländern III. Die technische Seite der Motorisierung]. Praha 2021. Weitere Teilstudien vgl. Nezmeškal, Arnošt: Fenomén Jawa, aneb, Jawa, jak ji neznáte [Das Jawa-Phänomen oder Jawa, wie Sie sie nicht kannten]. Praha 2019; Němec, Jan: Motoristé na Šébru a pod Šěbrem.